



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Eine Auswahl aus seinen Dichtungen zum 100jährigen
Geburtstag**

Altenbernd, Ludwig

Detmold, 1919

Die beiden Veteranen

urn:nbn:de:hbz:466:1-12298

Selt einer halben Stunde? Mann,
Ich glaube gar, du sinnst auf Reime.
Ist das ein Sturm — der Teufel hole!
Ich rette Nas' und Ohren kaum.
„Komm! unten in geheiztem Raum
Erwartet längst uns schon die BOWLE.“



Die beiden Veteranen.

1867.

Zwei Buchen stehn auf hoher Bergeshalde,
Zwei wetterharte, tröchtige Gestalten;
Die Stamm' ergraut, bemoost der Rinde Falten,
Doch ungebeugt vom Alter, vollbelaubt,
Sehn sie hinab vom Teutoburger Walde
Ins stille Tal mit stolz getragnem Haupt.
Auf ihren starren, regungslosen Felsen,
Den blißbedrohten, knorrig und zerzaust,
Mag nur der kühne Weih und Habicht nesten.
Auf ihnen wiegt sich nicht die Drossel, schallt
Kein Lied der Nachtigall; die hält das warme
Tiefgrüne Tal dort, wo der Bergbach wallt.
Sie strecken sich wie droh'nde Riesenarme
Mit festgeballter, kampfbereiter Faust
Dem Sturm entgegen, der heran von Westen
Durchs Sennetal und über's Winnfeld brauft.

Und wie sie einsam droben auf der kalten
Weitschau'nden Bergeskuppe stehn, gemahnen
Sie an zwei alte graue Deteranen,
Die an geweihter Stätte Wache halten;
Und zieht der Herbstwind leise durch die Blätter,
Dann ist's als flüsterten die beiden Alten
Von grauer Zeit, von Kämpfen unsrer Ahnen
Für Herd und Freiheit und die alten Götter;
Von ihren Festen, ihren Waldesthronen,
Gefallen mit den tausendjähr'gen Eichen;
Von Roma's Siegeszügen und den Leichen
Der jählings hingemähten Legionen.
Um Hünenring und Gräber schwebt die Sage
Und wühlt im Moose der Vergessenheit,
Den Schleier lüftend längst vergangner Tage.

Hier unter dieser mächt'gen Buchen Kronen
Umfängt erquicklich dich nach dem Gemühle
Der Gegenwart die Waldeseinsamkeit
Mit ihrer Ruh und ihrer Bergeskühle.
Dort unten sauft und brauft das Rad der Zeit;
In hast'gem, ewig ruhelosem Spiele
Greift lenkend, ordnend, ihre Hand ins milde
Gewirr der Fäden; schafft, vernichtet kalt
Des eignen Wirkens wechselnde Gebilde.
Und zu des Spulrads ew'gem Summen schallt
Ihr Sang in alten, oft gehörten Mäßen;
Die Schlummerlieder nun, mit wiegend leisen,
Einförmigen Klängen und wie Sturmwind bald,

Wie Schlachtfanfare und wie Siegeslieder,
Und wie sie spinnt und singt und summt, zerfällt
Der alte Bau mit Pfeiler, Turm und Bogen,
Zerfällt in Trümmer eine morsche Welt
Und mit ihr stürzen Thron und Szepter nieder;
Und über die gesunkne Herrlichkeit
Und ihre Trümmer wälzen sich die Wogen,
Die dunklen Fluten der Dergessenheit.

Und weiter spinnt und singt und summt die Zeit —
Und rastlos unterm Rollen ihrer Spindeln
Beginnt's zu formen sich und zu gestalten;
Es hebt die neue Zeit sich aus den Windeln
Und Großes keimt aus dem versunkenen Alten.
Der Blick wird weit und weiter die Gedanken,
Es fallen alte Mauern, alte Schranken
Und alte Grenzen schwinden von der Karte. —
Ob wohl die beiden Wächter auf den Höhen,
Ausschauend weit von ihrer luft'gen Warte,
Am Himmelsrand die leuchtende Standarte,
Das Morgenrot von Deutschlands Größe sehn?



Die Hünenkapelle.

Zerstreute Trümmer, band- und mörtellos,
Gesunkne Pfeiler, eingefallne Bogen,